

Die Auswirkungen von Scheidung und Trennung auf die räumliche Mobilität in Großbritannien*

Peteke Feijten, Maarten van Ham

Zusammenfassung: Die Auflösung einer Partnerschaft ist bekanntermaßen mit nachteiligen Auswirkungen auf die Wohnsituation der Betroffenen und häufig mit einer Verschlechterung der Wohnsituation verbunden. Über die Geografien der Wohnsitzmobilität nach einer Partnerschaftsauflösung ist jedoch viel weniger bekannt. Es besteht allerdings Grund zur Annahme, dass bei getrennten Personen die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs über größere Entfernungen anders ausfällt als bei nicht getrennten Personen, weil der Umzug aus anderen Beweggründen erfolgt. Diese Studie leistet einen Beitrag zur vorhandenen Literatur durch die Untersuchung der Umzugshäufigkeit und -entfernung sowie des Umzugsziels nach einer Partnerschaftsauflösung. Außerdem untersucht dieser Beitrag nicht nur die Auswirkungen von Scheidung, sondern auch von Trennung sowie neuer Partnerschaften auf die Mobilität. Anhand von Längsschnittdaten des British Household Panel Survey (BHPS) und unter Verwendung logistischer Regressionsmodelle können wir zeigen, dass sich Partnerschaftsaufösungen deutlich auf die Umzugshäufigkeit und -entfernung auswirken.

Schlagwörter: Partnerschaftsauflösung · Trennung · Scheidung · Wohnkarriere · Räumliche Mobilität · Längsschnittdaten · BHPS · Großbritannien

1 Einleitung

Seit den 1960er Jahren ist in den meisten westlichen Ländern ein deutlicher Anstieg der Scheidungsraten zu beobachten. In Großbritannien stieg die Zahl der Scheidungen pro Jahr von 25.000 im Jahr 1960 auf fast 150.000 im Jahr 1980. Seither ist die Zahl etwa auf diesem Niveau geblieben. Infolge der gestiegenen Scheidungsraten ist bei immer mehr Ehepaaren heute mindestens ein Partner bereits geschieden.

* Eine frühere Version dieses Beitrages wurde als IZA-Diskussionspapier (Nr. 5628) mit dem Titel „The Impact of Union Dissolution on Moving Distances and Destinations in the UK“ (Feijten/van Ham 2011) veröffentlicht.

27 % aller Männer, die im Jahr 2007 in Großbritannien geheiratet haben, waren schon einmal verheiratet, gegenüber 22 % im Jahr 1980 bzw. 9 % im Jahr 1970 (ONS 2007a). Scheidung ist daher für einen Großteil der Bevölkerung zu einem verbreiteten Lebensereignis geworden.

Im Rahmen dieser Studie untersuchen wir die Auflösung von Partnerschaften aus einem breiten Blickwinkel und beziehen sowohl Scheidung als auch die Auflösung nichtehelicher Lebensgemeinschaften ein, die wir als „Trennung“ bezeichnen. Für viele ist es zur Normalität geworden, vor der Ehe in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft zusammenzuleben. Die Mehrheit der Zusammenwohnenden, deren Lebensgemeinschaft erfolgreich ist, heiratet schließlich. Ein kleinerer Teil bleibt unverheiratet, wobei diese nichtehelichen Lebensgemeinschaften von dauerhafterer Natur sind und denselben beständigen Charakter haben wie eine Ehe (Kiernan/Estough 1993). Über die Anzahl von Lebensgemeinschaften, die gebildet und später wieder aufgelöst werden, liegen keine offiziellen statistischen Daten vor (weil nichteheliche Lebensgemeinschaften in Großbritannien keine eingetragene Lebensform sind). Die Analyse von Umfragen lässt jedoch eine starke Zunahme nichtehelicher Lebensgemeinschaften im Laufe der letzten Jahrzehnte erkennen. Ein für diesen Trend häufig herangezogener Indikator ist der starke Anstieg außerehelicher Lebendgeburten im Verhältnis zur Gesamtzahl der Lebendgeburten (Bumpass/Lu 2000) von etwa 6 % im Jahr 1960 auf mehr als 41 % im Jahr 2005 (ONS 2007b). Inzwischen hat die nichteheliche Lebensgemeinschaft die Ehe als dauerhafte Form des Zusammenlebens teilweise ersetzt.

Ende der 1980er und 1990er Jahre, als sich die Scheidungsraten auf einem gleichbleibend hohen Niveau einpendelten, wurden die Auswirkungen von Scheidung auf die Wohnkarriere im Rahmen zahlreicher Studien untersucht (Sullivan 1986; Schouw/Dieleman 1987; Clapham et al. 1993; Jackson 1990; Murphy 1990; Symon 1990; Wasoff/Dobash 1990; Watchman 1990; McCarthy/Simpson 1991; van Noortwijk et al. 1992). Diese Studien haben gezeigt, dass sich Scheidung nachteilig auf die Wohnsituation der Betroffenen auswirkt und oft mit einem Abstieg auf der „Wohnqualität“ verbunden ist (Feijten 2005a/b): der Umzug von einer großen in eine kleinere und qualitativ schlechtere Wohnung, der Auszug aus dem Eigenheim in eine Mietwohnung bzw. aus einem Einfamilien- in ein Mehrfamilienhaus (eine aktuelle Studie auf der Grundlage von Daten aus Großbritannien findet sich bei Feijten und van Ham 2010). Ein ähnlicher Effekt wurde in Verbindung mit der Auflösung nichtehelicher Lebensgemeinschaften beobachtet, dieser fiel jedoch weniger gravierend aus als im Fall einer Scheidung (Feijten 2005a/b).

Ein Aspekt der Wohnkarriere nach einer Scheidung oder Trennung, der wesentlich weniger Beachtung gefunden hat, ist die räumliche Mobilität der von einer Partnerschaftsauflösung betroffenen Personen (zu den jüngsten Ausnahmen gehören Flowerdew und Al-Hamad 2004 in Bezug auf Großbritannien sowie Feijten und van Ham 2007 im Hinblick auf die Niederlande). Es gibt schlüssige Gründe für die Annahme, dass sich eine Partnerschaftsauflösung auf die Umzugshäufigkeit, die Umzugsentfernung und das Umzugsziel der Betroffenen auswirkt, da sich scheidungsbedingte Umzüge von den Umzügen unterscheiden, die durch andere Lebensereignisse ausgelöst werden. Bei Personen mit Kindern aus einer früheren

Beziehung gibt es einen zusätzlichen Faktor, der sich möglicherweise auf das räumliche Verhalten auswirkt: Diese Personen haben wahrscheinlich den Wunsch, (dem Kontakt mit) den Kindern zuliebe in der Nähe des Wohnsitzes ihres Ex-Partners zu bleiben. Dadurch sind sie in ihren räumlichen Mobilitätsentscheidungen stark eingeschränkt. Eine neue Partnerschaft kann zu noch komplizierteren räumlichen Konstrukten und Zwängen führen, wenn beide Partner in einem Haushalt Kinder aus früheren Beziehungen haben. Solche Umstände können die Bereitschaft der betroffenen Personen zu einem Umzug über eine größere Entfernung deutlich verringern (zusätzlich zu den üblichen Faktoren für eine Verkürzung der Umzugsentfernung in dieser Phase des Lebenslaufs wie ein sicherer Arbeitsplatz und das zunehmende Alter). Auf Makroebene könnte dadurch die räumliche Flexibilität von Arbeitnehmern eingeschränkt werden.

Diese Studie leistet in dreifacher Weise einen Beitrag zur vorhandenen Literatur über die Auswirkungen von Partnerschaftsaufösungen auf die Wohnkarriere (wobei der Begriff „Karriere“ eine neutrale Bedeutung hat und sinnbildlich für die Abfolge der Ereignisse im Lebenslauf steht). Erstens konzentriert sich dieser Beitrag ausschließlich auf die räumlichen Aspekte der Wohnkarriere, einschließlich der Umzugshäufigkeit, der Umzugsentfernung sowie des Umzugsziels nach einer Partnerschaftsauflösung. Zweitens berücksichtigen wir die Zunahme nichtehelicher Lebensgemeinschaften und untersuchen sowohl die Auswirkungen von Trennung als auch Scheidung auf die räumliche Mobilität. Drittens werfen wir einen Blick auf die Auswirkungen neuer Partnerschaften auf räumliche Verläufe.

2 Hintergrund

Partnerschaftsauflösung, Wohnen und Mobilität

Die Auswirkungen von Scheidung auf die Wohnkarriere sind vielfach dokumentiert. *Clapham et al.* (1993) kamen zu dem Ergebnis, dass Männer nach einer Trennung bzw. Scheidung seltener aus dem Eigenheim ausziehen müssen als Frauen (50 % gegenüber 44 %, vgl. auch *Symon* 1990). *Helderman* (2007) hat gezeigt, dass in den Niederlanden in den Jahren von 1981 bis 2002 eine Scheidung bzw. Trennung der häufigste Grund für einen Auszug aus dem Eigenheim in eine Mietwohnung war, insbesondere bei Frauen. Doppelt so viele umgezogene Geschiedene gaben an, nun weniger Zimmer zur Verfügung zu haben als mehr (*Wasoff/Dobash* 1990). Das Fehlen von Ausstattungsmerkmalen wurde von geschiedenen Frauen doppelt so häufig angeführt wie von verheirateten Frauen (*Murphy* 1990), wobei diese geschiedenen Frauen häufig kinderlos waren und die fehlenden Ausstattungsmerkmalen oft mit dem Wohnen in einer Mietwohnung in Verbindung gebracht wurden. Geschiedene lebten Untersuchungen zufolge außerdem seltener in Einfamilienhäusern als Ehepaare mit Kindern, auch wenn für das Vorhandensein unterhaltsberechtigter Kinder kontrolliert wurde (*Sullivan* 1986; *Murphy* 1990). Eine aktuelle Studie auf der Basis von Daten des British Household Panel Survey (BHPS) belegt die deutlichen Auswirkungen von Partnerschaftsaufösungen auf die Wohnkarriere in Großbritannien

(Feijten/van Ham 2010). Die gegenteilige Fragestellung wurde ebenfalls untersucht: ob bei häufig umziehenden verheirateten oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebenden Personen die Wahrscheinlichkeit für eine Trennung höher ist (Boyle et al. 2008). Durch die Verwendung einer Methode zur parallelen Schätzung des Eintretens der Partnerschaftsauflösung sowie eines Umzugs berücksichtigte das Modell beide Kausalitätsrichtungen und kam zu dem Ergebnis, dass Umzüge (insbesondere über größere Entfernungen) das Risiko einer Partnerschaftsauflösung beeinflussen. Wir untersuchen jedoch in diesem Beitrag insbesondere das Umzugsverhalten während des Zeitraums nach der Auflösung einer Partnerschaft, wodurch aufgrund der Zeitfolge nur die Auswirkungen der Partnerschaftsauflösung auf die Mobilität erfasst werden.

Verschiedene Studien belegen, dass geschiedene Personen mehrmals umziehen müssen, bis sie wieder eine Wohnsituation erreicht haben, die sie für angemessen halten (McCarthy/Simpson 1991; Watchman 1990; Jackson 1990). McCarthy und Simpson (1991) kamen zu dem Ergebnis, dass 20 % ihrer aus 1.122 Personen bestehenden Studienpopulation in der Zeit nach einer Trennung (bis zu drei Jahre nach einer Scheidung) mehr als zwei Mal umzogen. Geschiedene mit unterhaltsberechtigten Kindern zogen weniger häufig um (maximal fünf Mal) als diejenigen ohne unterhaltsberechtigende Kinder (von denen einige mehr als acht Mal umzogen). Wasoff und Dobash (1990) stellten unterschiedliche Auswirkungen der Partnerschaftsauflösung auf die Wohnsituation fest, und zwar zum Zeitpunkt der Trennung, während des Zeitraums zwischen der Trennung und der Scheidung, zum Zeitpunkt der Scheidung sowie im Zeitraum nach der Scheidung. So kam man zu dem Ergebnis, dass infolge der ersten Trennung einer der Partner und in einigen Fällen auch beide Partner umziehen. Während des Zeitraums zwischen der Trennung und dem Scheidungsurteil zogen die meisten Personen mindestens einmal und in vielen Fällen sogar mehr als einmal um.

Einige Studien haben auch die räumlichen Aspekte der Wohnkarriere nach einer Partnerschaftsauflösung untersucht. Feijten und van Ham (2007) haben in Bezug auf die Niederlande gezeigt, dass frisch getrennte Personen häufiger umziehen als Personen in anderen Lebensformen. Auch wenn ihre Mobilitätsrate im Zeitverlauf rückläufig ist, bleibt diese mehrere Jahre nach dem Ereignis auf einem Niveau oberhalb der Mobilitätsrate der verheirateten Vergleichspopulation. Eine Studie von South und Crowder (1998) zeigt anhand von Daten aus den USA, dass Kinder aus Scheidungsfamilien in deutlich ärmere Gegenden ziehen als Kinder in intakten Familien mit zwei Elternteilen. Dabei handelte es sich häufig um Umzüge aus Vorstadtgebieten in das Stadtzentrum (was in den USA häufig gleichbedeutend mit einem Umzug in eine ärmere Gegend ist). Dieses Phänomen ist in erster Linie auf die unterschiedlichen finanziellen Mittel dieser Familientypen zurückzuführen. Eine Studie von Feijten et al. (2008) in Bezug auf die Niederlande kam zu dem Ergebnis, dass bei geschiedenen oder getrennten Personen die Wahrscheinlichkeit für einen Umzug in die Stadt höher ist als bei Personen mit einem anderen Familienstand, wohingegen ein Umzug in ländliche Gebiete weniger wahrscheinlich ist. Eine ältere Studie in Bezug auf Deutschland (Kemper 1985) führte ebenfalls zu dem Schluss, dass geschiedene Männer und Frauen eher in ein Stadtzentrum ziehen als andere Personen.

Feijten und *van Ham* (2007) schlussfolgerten im Hinblick auf die Niederlande, dass Personen nach einer Partnerschaftsauflösung über kürzere Entfernungen umziehen als andere Personen, insbesondere kurz nach der Trennung. Sie konnten ebenfalls zeigen, dass getrennte Personen eher in die Stadt ziehen und dort wohnen bleiben als verheiratete Personen (*Feijten/van Ham* 2007).

Warum davon auszugehen ist, dass sich Scheidung und Trennung auf die räumliche Mobilität auswirken

Zwischen Haushalts- und Wohnkarriere besteht im Lebenslauf ein enger Zusammenhang. Lebensereignisse wie Heirat und die Geburt von Kindern sind häufig mit einem Gewinn an Wohnqualität verbunden (*Rossi* 1955; *Brown/Moore* 1970; *Michelson* 1977; *Mulder/Hooimeijer* 1999; *Feijten* 2005b). Die Auflösung nichtehelicher Lebensgemeinschaften bzw. die Scheidung von Ehepaaren ist unweigerlich mit erheblichen Veränderungen der Haushaltskonfiguration sowie veränderten Anforderungen in Bezug auf die Wohnung und den Wohnort verbunden. Es gibt mehrere Gründe, die dafür sprechen, dass sich Trennung und Scheidung auf die Wohnkarriere auswirken, da sich trennungsbedingte Umzüge von den Umzügen unterscheiden, die durch andere Lebensereignisse ausgelöst werden. Umzüge nach einer Partnerschaftsauflösung erfolgen: 1) unter Zeitdruck, 2) mit eingeschränkten finanziellen Mitteln sowie 3) mit räumlichen Einschränkungen (*Feijten/van Ham* 2007; vgl. auch *Feijten/van Ham* 2010). Weil die an einer Entscheidung zur Trennung bzw. Scheidung beteiligten Personen diesen Entschluss in den meisten Fällen so schnell wie möglich umsetzen wollen, finden die anschließenden Umzüge unter Zeitdruck statt. Infolgedessen müssen die meisten schlichtweg die erste verfügbare Wohnmöglichkeit akzeptieren, die selten optimal ist. Anschließend können mehrere Umzüge notwendig sein, bis sie in einer Wohnung leben, die sie für angemessen halten. Bei trennungsbedingten Umzügen sind außerdem die finanziellen Mittel eingeschränkt, weil diese Umzüge oft mit finanziellen Rückschritten zusammenfallen, insbesondere wenn das persönliche Einkommen unter dem bisherigen Haushaltseinkommen liegt (*Jarvis/Jenkins* 1999; *Poortman/Fokkema* 2001; *Aassve et al.* 2006). Dies veranlasst uns zu der Annahme, dass *geschiedene und getrennte Personen häufiger umziehen als verheiratete und in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebende Personen* (Hypothese 1).

Es ist jedoch ebenfalls davon auszugehen, dass trennungsbedingte Umzüge räumlichen Einschränkungen unterliegen (*Feijten/van Ham* 2007). Eine Studie von *Symon* (1990) kam zu dem Ergebnis, dass einige Personen nach einer Partnerschaftsauflösung bewusst eine Wohnung in einer anderen Gegend suchen, um neu anzufangen, um wieder in die Nähe der Familie und (ehemaligen) Freunde zu ziehen, um dem Kontakt mit dem/der Ex-Partner(in) und/oder seiner/ihrer Familie aus dem Weg zu gehen oder um von einem Ort fortzuziehen, der mit negativen Erinnerungen verbunden ist (vgl. auch *Jackson* 1990; *Watchman* 1990). *Anthony* (1997) stellte hingegen fest, dass einige Personen unbedingt in der ehelichen Wohnung bleiben wollen, weil diese ihrer Aussage zufolge voll von Erinnerungen an eine bessere Zeit sei. Andere ziehen es aus beruflichen Gründen und wegen der Nähe zu Freunden

und zur Familie vor, in der Nähe des ehemaligen ehelichen Wohnsitzes zu bleiben. Ortsspezifisches Kapital (*DaVanzo* 1981) kann für Personen, die nach einer Partnerschaftsauflösung plötzlich auf sich allein gestellt sind, einen Rettungsanker darstellen und das Gefühl der Ortsverbundenheit (*Feldman* 1990; *Winstanley et al.* 2002) ist nach einer Scheidung möglicherweise besonders stark ausgeprägt.

Wenn ein Paar (kleine) Kinder hat und beide Elternteile die Verantwortung für die Erziehung übernehmen wollen, dann unterliegt ein Umzug nach einer Partnerschaftsauflösung starken räumlichen Einschränkungen. Normalerweise wird einem Elternteil (meistens der Mutter) das Sorgerecht für die Kinder zugesprochen und für das andere Elternteil wird eine Besuchsregelung vereinbart. Zum Wohl der Kinder beschließt das Paar in vielen Fällen, dass der sorgeberechtigte Partner in der ehelichen Wohnung bleibt. Doch auch wenn dies nicht möglich ist, ist der Wunsch, in der Nähe der ehelichen Wohnung zu bleiben, oft sehr stark, weil sich der Alltag der Kinder so wenig wie möglich verändern soll. Für Elternteile ohne Sorgerecht kann es von grundlegender Bedeutung sein, in der Nähe der Kinder zu leben, um eine enge Bindung zu ihnen aufrechtzuerhalten. Dänische Daten belegen, dass nicht sorgeberechtigte Väter in deutlich größerer Nähe zu ihren Kindern wohnen als kinderlose Männer zur Wohnung ihrer geschiedenen Ehefrau (*Gram-Hanssen* 2006). Im Rahmen einer Studie für die Niederlande stellte man fest, dass die durchschnittliche Umzugsentfernung geschiedener Personen kürzer ausfällt als die von Personen, die noch nie verheiratet waren oder in einer ersten Beziehung leben. Insbesondere geschiedene Männer mit Kindern zogen über kürzere Entfernungen um (*Feijten/van Ham* 2007). Eine aktuelle quantitative Studie aus Schweden kam zu dem Ergebnis, dass viele Geschiedene, deren Kinder beim anderen Elternteil leben, in der Nähe ihrer Kinder wohnen bleiben. So lebten 84 % aller getrennt wohnenden Väter in einer Entfernung von höchstens 50 km zu ihren Kindern (*Stjernström* 2009a). Eine begleitende qualitative Studie (*Stjernström* 2009b) zeigt, dass es den Eltern kleiner Kinder oft wichtig ist, in einer sehr kurzen (fußläufigen) Entfernung zu leben. Ein Hauptgrund dafür ist ein gewisses Schuldgefühl gegenüber dem (den) Kind(ern) in Verbindung mit dem Wunsch, eine sehr enge Beziehung zu dem (den) Kind(ern) aufrechtzuerhalten. Norwegische Studien (*Barlindhaug/Skjørten* 2007) lassen annehmen, dass die Ex-Partner aufgrund gemeinsamer Sorgerechtsvereinbarungen (bei denen die Kinder die Hälfte der Woche bei ihrer Mutter und den Rest der Woche bei ihrem Vater leben) nah beieinander wohnen, wobei der andere Partner in 50 % der Fälle in fußläufiger Entfernung lebt (und in 96 % der Fälle innerhalb einer Fahrzeit von maximal einer halben Stunde zu erreichen ist). Dadurch wird die Wahl des Wohnsitzes für Elternteile mit gemeinsamem Sorgerecht stark eingeschränkt, und zwar insbesondere für diejenigen, die in einer neuen Beziehung mit einem Partner/einer Partnerin leben, der/die bereits Kinder aus einer früheren Beziehung hat (*Barlindhaug/Skjørten* 2007). Auch wenn wir sowohl Argumente angeführt haben, die auf eine größere Umzugsentfernung nach einer Partnerschaftsauflösung schließen lassen, als auch solche, die eine kürzere Umzugsentfernung nahelegen, gehen wir insgesamt davon aus, dass *geschiedene und getrennte Personen über kürzere Entfernungen umziehen als verheiratete und in einer nichtehelichen Lebensgemein-*

schaft lebende Personen; dies trifft unseren Erwartungen zufolge insbesondere auf geschiedene/getrennte Elternteile zu (Hypothese 2).

Viele verheiratete Paare, insbesondere diejenigen mit Kindern, leben in Einfamilienhäusern in Vorstadtgebieten, wo Merkmale wie eine großzügige Wohnfläche und ein Garten, die Nähe zu Schulen und Läden des täglichen Bedarfs sowie eine gute Autobahnanbindung eine wichtige Rolle spielen. Diese Faktoren können nach einer Scheidung an Bedeutung verlieren. Stattdessen werden möglicherweise andere Punkte wichtiger, wie die Verfügbarkeit kleinerer, bezahlbarer (Miet-)Wohnungen, ein belebtes und anonymes Umfeld, die Nähe zu einem umfassenden Arbeitsplatzangebot sowie zu einem großen Kreis potentieller neuer Partner. Diese Attribute finden sich im städtischen Umfeld, weshalb zu erwarten ist, dass Geschiedene lieber in einer Stadt als in einer Vorstadt oder auf dem Land leben. Daher gehen wir davon aus, dass *geschiedene und getrennte Personen häufiger in die Stadt ziehen als verheiratete und in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebende Personen* (Hypothese 3).

Zuletzt kann die Umstellung auf einen neuen Haushaltstyp nach einer Partnerschaftsauflösung mit einer Veränderung der Präferenzen in Bezug auf das Wohnumfeld verbunden sein. Wenn Personen nach einer Trennung oder Scheidung einen neuen Partner finden, können sich ihre Umstände, Wünsche und Bedürfnisse erneut verändern. Eine neue Partnerschaft ist in vielen Fällen mit einem Anstieg des Haushaltseinkommens verbunden, insbesondere bei Frauen (Dewilde/Uunk 2008; Coleman et al. 2000). Die Wohnpräferenzen können sich infolge einer gestiegenen Haushaltsgröße und teilweise auch aufgrund eines neuen Lebensstils ändern. Dies veranlasst uns zu der Annahme, dass die Wohnsitzwahl von Personen, die nach einer Partnerschaftsauflösung in einer neuen Beziehung leben, der Wohnsitzwahl verheirateter Personen ähnlich ist, dass ihr räumliches Verhalten jedoch eingeschränkt ist, wenn Kinder aus einer früheren Beziehung vorhanden sind. Daher gehen wir davon aus, dass *Personen in einer neuen Beziehung seltener über größere Entfernungen umziehen und weniger häufig in die Stadt ziehen als geschiedene/getrennte Personen* (Hypothese 4).

3 Daten und Methode

Daten

Die analysierten Daten wurden im Rahmen des British Household Panel Survey (BHPS) ermittelt, für das 1991 eine nationale repräsentative Stichprobe bestehend aus 5.500 Haushalten (10.300 befragten Personen) aus 250 Gebieten in Großbritannien ausgewählt wurde. Diese wurde später durch zusätzliche Stichproben für Schottland, Wales und Nordirland aufgestockt. Wir beziehen uns jedoch in dieser Studie ausschließlich auf die ursprüngliche Stichprobe aus dem Jahr 1991. Seit diesem Jahr wurden dieselben Personen jedes Jahr zu zahlreichen Themen befragt. Unserer Analyse liegt ein Panel von 14 Jahren zugrunde, wobei ausschließlich Befragte zugelassen wurden, die dem Haushalt vorstanden oder bei denen es sich um

den Partner des Haushaltsvorstandes handelte. Dabei wurden Personenjahre nach Erreichen des Alters von 70 Jahren ausgeschlossen (weil ältere Personen insgesamt ein anderes Umzugsmuster aufweisen), ebenso wie Personenjahre der Wittenschaft (weil diese zu einer anderen Familienstandskategorie zählen, die nicht in den Rahmen dieses Beitrages fällt) und Personenjahre, in denen sich die Personen in einer Vollzeitausbildung befanden (weil solche Personen üblicherweise noch keine eigene unabhängige Wohnkarriere begonnen haben). Schließlich haben wir Befragte ausgenommen, bei denen zu viele Hintergrundinformationen fehlten (wie z.B. Einkommen und Wohnsituation) oder deren Umzugsstatus unbekannt war.¹ Die verbleibende Stichprobe umfasst 74.711 Personenjahre von 8.800 Befragten. Die Anzahl der Jahre, in denen die Befragten unserer Stichprobe beobachtet wurden, reicht von einem Jahr (9,7 % der Befragten) bis zu 13 Jahren (34,1 % der Befragten).

Im Rahmen der ersten Befragungsrunden des BHPS wurden Fragen über die Lebensgeschichte im Vorfeld des Panels gestellt, wie z.B. zum Fertilitäts- und Beziehungsverlauf. Dadurch konnten wir die Dauer des in der ersten Runde angegebenen Familienstandes berechnen (und diesen in den darauffolgenden Paneljahren zeitabhängig anpassen). Anhand der retrospektiven Daten konnten wir außerdem feststellen, ob Personen, die ihren Familienstand in der ersten Befragungsrunde mit „noch nie verheiratet“ angegeben haben, bereits vorher in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt haben und somit in Runde 1 als „getrennt“ eingestuft werden mussten und ob verheiratete Personen in der ersten Befragungsrunde bereits einmal verheiratet waren und daher in Runde 1 der Kategorie „in einer neuen Beziehung“ zugeordnet werden mussten. Mithilfe abgeschlossener Fertilitätsverläufe konnten wir Eltern identifizieren, deren Kinder nicht in ihrem Haushalt leben (in den meisten Fällen Väter ohne Sorgerecht sowie einige nicht sorgeberechtigte Mütter). Ein potentiell Problem bei der Untersuchung der Mobilität anhand von Paneldaten ist die Tatsache, dass bei umziehenden Personen die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass sie das Panel verlassen, als bei denjenigen, die nicht umziehen. *Buck* (2000) hat gezeigt, dass dieses Problem zwar im BHPS existiert, die Auswirkungen auf eine Analyse der Wohnsitzmobilität und Migration jedoch begrenzt sind, weil nur eine geringe Anzahl von Personen umzieht, ohne irgendwelche Informationen zu hinterlassen. Es besteht jedoch das Risiko, dass es sich bei den Personen, die aus dem Panel ausscheiden, überproportional um Personen handelt, die gerade eine Scheidung oder Trennung erfahren haben. Somit würde eine zu geringe Anzahl geschiedener/getrennter Personen erfasst. Die Ergebnisse werden dadurch jedoch nicht zwangsläufig verzerrt, weil es keinen offensichtlichen Grund für die Annahme gibt, dass sich Geschiedene, die das Panel verlassen, anders verhalten als Geschiedene, die weiter am Panel teilnehmen.

¹ Da der Umzugsstatus durch den Abgleich des aktuellen und bisherigen Wohnsitzes (im Vorjahr) ermittelt wurde, war der Umzugsstatus im ersten Jahr der Studie bei allen Befragten unbekannt. Aus diesem Grund wurden alle Beobachtungen aus dem Jahr 1991 verworfen.

Variablen

Die Tabelle in Anhang 1 enthält alle im Rahmen der Analysen verwendeten Variablen sowie ausgewählte zusammenfassende Statistiken. Einige dieser Variablen bedürfen einer zusätzlichen Erläuterung. Die Lebensform-Variable wurde ermittelt, indem der Familienstand in jeder Befragungsrunde mit dem Beziehungsverlauf (einschließlich des Beziehungsverlaufs im Vorfeld des Panels – siehe vorheriger Abschnitt) verglichen wurde. Somit konnten wir die Auflösung nichtehelicher sowie ehelicher Lebensgemeinschaften erfassen und außerdem feststellen, wann Personen eine neue Beziehung eingegangen sind, ob unmittelbar nach einer Trennung bzw. Scheidung oder nach einer Phase des Alleinlebens im Anschluss an eine Partnerschaftsauflösung. So erhielten wir sechs Kategorien von Lebensformen:

1. verheiratet (in erster Ehe),
2. noch nie verheiratet (alleinlebend und noch nie verheiratet gewesen bzw. noch nie in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt, auch nicht im Vorfeld des Panels),
3. in nichtehelicher Lebensgemeinschaft lebend (zum ersten Mal mit einem unverheirateten Partner in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft zusammenlebend),
4. geschieden (nach Trennung oder Scheidung vom Ehepartner alleinlebend),
5. getrennt (nach Trennung von einem unverheirateten Partner alleinlebend),
6. neue Beziehung (in einer nichtehelichen oder ehelichen Lebensgemeinschaft lebend und bereits in einer (nichtehelichen oder ehelichen) Beziehung gelebt, entweder vor oder nach Beginn des Panels).

Für die Personen, die zum Zeitpunkt der ersten Befragungsrunde in einer Beziehung gelebt haben, wurde die Beziehungsdauer anhand des Jahres berechnet, das als Beginn des Familienstandes angegeben wurde. Wenn sich der Familienstand während des Panels verändert hat, wurde die Dauer neu bei 0 angesetzt. Für die Personen, die in der ersten Befragungsrunde nicht in einer Beziehung gelebt haben, war keine Kalkulation der Dauer möglich. Um dieses Problem statistisch zu lösen, haben wir eine Dummy-Variable stellvertretend für einen fehlenden Wert in Bezug auf die Dauer eingeführt und die tatsächlich fehlende Dauer durch die durchschnittliche Dauer aller anderen Fälle ersetzt (*Cohen/Cohen* 1975). Dieselbe Methode haben wir auf die wenigen Personen angewendet, die den Beginn ihres aktuellen Familienstandes nicht angegeben haben.

Die niedrigste geografische Ebene, die mithilfe des BHPS ohne eine besondere Genehmigung analysiert werden kann, setzt sich aus den 434 Kommunen („Local Authority Districts – LADs“) zusammen. Aus Datenschutzgründen wurden Kommunen mit weniger als 120.000 Einwohnern zusammengefasst, so dass im BHPS insgesamt 277 kommunale Gebiete untersucht werden können. Wir haben jede einzelne Kommune anhand eines vom Nationalen Statistikamt (Office of National Statistics) herausgegebenen mehrstufigen Systems zur Klassifizierung von Gebieten als „städtisch“ oder „ländlich“ eingestuft. Unsere Daten wurden außerdem um die Variable „Umzugsentfernung“ ergänzt. Die Berechnung der Entfernung erfolgte durch das

Team des BHPS auf Basis der Entfernungen zwischen Bezirkszentren (kleinen räumlichen Einheiten (N = 8.855) mit jeweils durchschnittlich 600 Personen) und diese wird in Kilometer angegeben.

Methode

Wir untersuchen folgende Aspekte in Bezug auf Wohnen und Mobilität nach einer Partnerschaftsauflösung: die Umzugshäufigkeit (Wie oft ziehen Personen in einer bestimmten Lebensform um?) sowie für die umziehenden Personen die Umzugsentfernung und die Wahrscheinlichkeit des Umzugs in eine Stadt. Für jeden Aspekt analysieren wir zunächst den Zusammenhang mit der Lebensform in einem Basismodell, das nicht für andere Faktoren kontrolliert. Anschließend ergänzen wir die Dauer der Lebensform und kontrollieren danach für die üblichen persönlichen und haushaltsbezogenen Hintergrundvariablen. Das Umzugsrisiko wird im Rahmen eines logistischen Panelmodells analysiert, weil sich Panelmodelle zur Erfassung der zeitlichen Dimension des Umzugsrisikos eignen. Nachdem wir die Struktur des Umzugsrisikos für Personen in verschiedenen Lebensformen erfasst haben, untersuchen wir nur noch die umziehenden Personen.

Die Umzugsentfernung wird mittels OLS-Regression analysiert. Es liegt keine Normalverteilung vor, da viele Personen über sehr kurze Entfernungen umziehen und nur wenige Personen über große Entfernungen. Die Anwendung der Methode der kleinsten Quadrate (OLS) in Verbindung mit einer rechtsschief verteilten abhängigen Variablen ist suboptimal. Die Residuen des OLS-Modells nähern sich eher einer normalen Verteilung, sind jedoch ebenfalls rechtsschief verteilt, was annehmen lässt, dass das Modell eher dazu geeignet ist, kurze Entfernungen vorherzusagen als größere. Wir bevorzugen dennoch die OLS-Methode, da die Alternativen ebenso wenig optimal sind. Eine solche Alternative ist die Transformation der abhängigen Variablen (Entfernung) mithilfe einer Logarithmusfunktion. Der Logarithmus der Entfernung erreicht eher eine Normalverteilung, ist jedoch mit einem wesentlichen Nachteil verbunden: der Ausläufer auf der rechten Seite der Verteilung ist verkürzt und die Verteilung der Werte ist entsprechend geringer. Ein Modell der Umzugsentfernung unter Verwendung des Logarithmus der Entfernung ist daher unserer Meinung nach für unsere Zwecke weniger geeignet, da für uns auch Umzüge über größere Entfernungen von Interesse sind. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass die Ergebnisse von Modellen, die den Logarithmus der Entfernung verwenden, im Vergleich zu den OLS-Modellen ohne Transformation allgemein zuverlässig sind. Eine weitere Alternative stellt die Dichotomisierung der abhängigen Variable der Entfernung dar. Dies führt jedoch zu einer Einschränkung der verfügbaren Daten und wird dem untersuchten Phänomen nicht gerecht. Diese Option kommt für uns daher nicht in Frage. Eine letzte Alternative würde in der Verwendung einer anderen Verteilungsfunktion wie der Poisson-Verteilung bestehen. Diese Verteilung ist jedoch für Phänomene mit einer geringen Anzahl von Ereignissen und niedrigen Mittelwerten geeignet und weniger für Daten mit einer hohen Anzahl von Ereignissen und mit einem höheren Mittelwert wie in unserem Fall. In solchen Fällen ist die OLS-Methode vorzuziehen (*MacDonald/Lattimore 2010*).

Das Eintreten eines Umzugs in die Stadt (für Personen, die in nichtstädtischen Kommunen leben) wird mithilfe eines logistischen Regressionsmodells analysiert. Da die Möglichkeit besteht, dass eine Person der Stichprobe mehrmals umzieht, werden die Standardfehler in unseren Modellen mithilfe des Huber-White-Schätzers (*Huber* 1967) um unabhängige Beobachtungen bereinigt.

4 Ergebnisse

Umzugshäufigkeit

Wir sind davon ausgegangen, dass geschiedene Personen häufiger umziehen als verheiratete Personen, und nahmen ebenso an, dass getrennte Personen öfter umziehen als in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebende Personen (Hypothese 1). Die Ergebnisse von Modell 1 in Tabelle 1 belegen den ersten Teil der Hypothese, jedoch nicht den zweiten. Bei den getrennten Personen ist die Wahrscheinlichkeit für einen Umzug genauso hoch wie bei den Personen, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben. Nachdem wir in Modell 2 für die Dauer der Lebensform korrigiert haben, fallen die Haupteffekte schwächer aus, bleiben jedoch positiv und signifikant. Die Dauer der Lebensform wirkt sich negativ auf die Umzugswahrscheinlichkeit aus: je länger eine Person in einer bestimmten Lebensform lebt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs. Nachdem in Modell 2 für die Dauer kontrolliert wurde, übersteigt die Umzugswahrscheinlichkeit geschiedener Personen die verheirateter Personen immer noch um das 1,5-fache ($\exp(0,42)$).

Um festzustellen, ob sich die Dauer bei Personen in unterschiedlichen Lebensformen auf verschiedene Art und Weise auf die Umzugswahrscheinlichkeit auswirkt, haben wir eine Interaktion zwischen Lebensform und Dauer modelliert (vgl. Tab. 1, Modell 3). Dieses Modell kontrolliert ebenfalls für eine Reihe von Variablen, die sich bekanntlich auf die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs auswirken. Alle Effekte dieser Kontrollvariablen fallen so aus, wie es laut der einschlägigen Literatur zum Thema Wohnsitzmobilität zu erwarten ist. Die Haupteffekte und Interaktionseffekte von Lebensform und Dauer sind in Abbildung 1 als relative Risiken dargestellt. Wie in Tabelle 1 stellen die verheirateten Personen die Referenzkategorie dar, weshalb ihr relatives Umzugsrisiko im Anfangsjahr bei 1 liegt. Es zeigt sich, dass die im Zeitverlauf beobachtete Geschwindigkeit des Rückgangs der Umzugswahrscheinlichkeit bei den fünf Beziehungsarten sehr unterschiedlich ausfällt. Bei den getrennten und geschiedenen Personen bewegt sich die Wahrscheinlichkeit zu Beginn auf einem höheren Niveau als bei den in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebenden bzw. verheirateten Personen. Die Umzugswahrscheinlichkeit geht jedoch mit steigender Dauer rasch zurück,² insbesondere bei getrennten Personen. Die Wahr-

² Die dargestellten Linien für die Dauer basieren auf Schätzungen für Personen, die für diese Dauer kontinuierlich in einer bestimmten Lebensform gelebt haben.

Tab. 1: Logistische Regression der jährlichen Umzugswahrscheinlichkeit (Ref. = kein Umzug) (N = 74.711)

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	Koef.	SE ^a	Koef.	SE	Koef.	SE
<i>Lebensform (Ref. = verheiratet)</i>						
Single (noch nie in Ehe/NLG ^b gelebt)	1,87***	0,05	1,96***	0,05	0,38	0,43
in NLG lebend (in erster NLG)	2,08***	0,05	1,29***	0,05	0,51***	0,05
ohne Partner, geschieden	1,05***	0,06	0,42***	0,06	0,78***	0,07
ohne Partner, getrennt	2,07***	0,09	1,17***	0,09	0,82***	0,11
in neuer Beziehung lebend (nach Scheidung bzw. Trennung)	1,43***	0,06	0,58***	0,06	1,10***	0,08
<i>Dauer der Lebensform</i>			-0,06***	0,00	-0,02***	0,00
<i>Interaktion Lebensform * Dauer</i>						
Single (noch nie in Ehe/NLG gelebt)					-0,03	0,02
in NLG lebend (in erster NLG)					0,02***	0,00
ohne Partner, geschieden					-0,05***	0,01
ohne Partner, getrennt					-0,33***	0,05
in neuer Beziehung lebend (nach Scheidung bzw. Trennung)					-0,15***	0,02
<i>Dummy-Variablen fehlende Dauer (Ref. = fehlt nicht)</i>						
fehlt					0,22***	0,06
<i>Alter</i>					-0,08***	0,00
<i>Geschlecht (Ref. = männlich)</i>						
weiblich					-0,13***	0,03
<i>Einkommensquartil (Ref. = unterstes Quartil)</i>						
zweites Quartil					-0,20	0,04
drittes Quartil					-0,16***	0,04
oberstes Quartil					-0,09*	0,05
<i>Bildungsabschluss (Ref. = keine Qualifikation)</i>						
höhere Schulbildung oder Berufsausbildung					0,17***	0,05
Berufsabschluss oder höherer Bildungsabschluss					0,36***	0,05
sonstiger und unbekannt					-0,17*	0,09

Fortsetzung Tab. 1

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	Koef.	SE	Koef.	SE	Koef.	SE
<i>Geburtskohorte (Ref. = vor 1930)</i>						
1930-1939					-0,14	0,14
1940-1949					-0,51***	0,15
1950-1959					-0,87***	0,16
1960-1969					-0,97***	0,18
1970 oder später					-0,65***	0,20
<i>Beschäftigungsstatus (Ref. = nicht erwerbstätig)</i>						
erwerbstätig					-0,23***	0,04
<i>Haushalt mit oder ohne Kinder (Ref. = Haushalt ohne Kinder)</i>						
Haushalt mit Kind(ern)					-0,51***	0,03
<i>Wohnsituation (Ref. = selbst genutztes Wohneigentum)</i>						
Sozialwohnung					0,36***	0,04
Mietwohnung					1,52***	0,04
<i>Urbanität des Wohnsitzes (Ref. = städtisch)</i>						
nichtstädtisch					0,26***	0,05
Schnittpunkt	-3,18***	0,03	-2,08***	0,04	1,65***	0,28
N	74.711		74.711		74.428	
Wald chi ² (df)	2.775,24(5)		3.414,78(6)		7.064,66(30)	
Rho(SE)	0,248(0,008)		0,212(0,008)		0,077(0,007)	

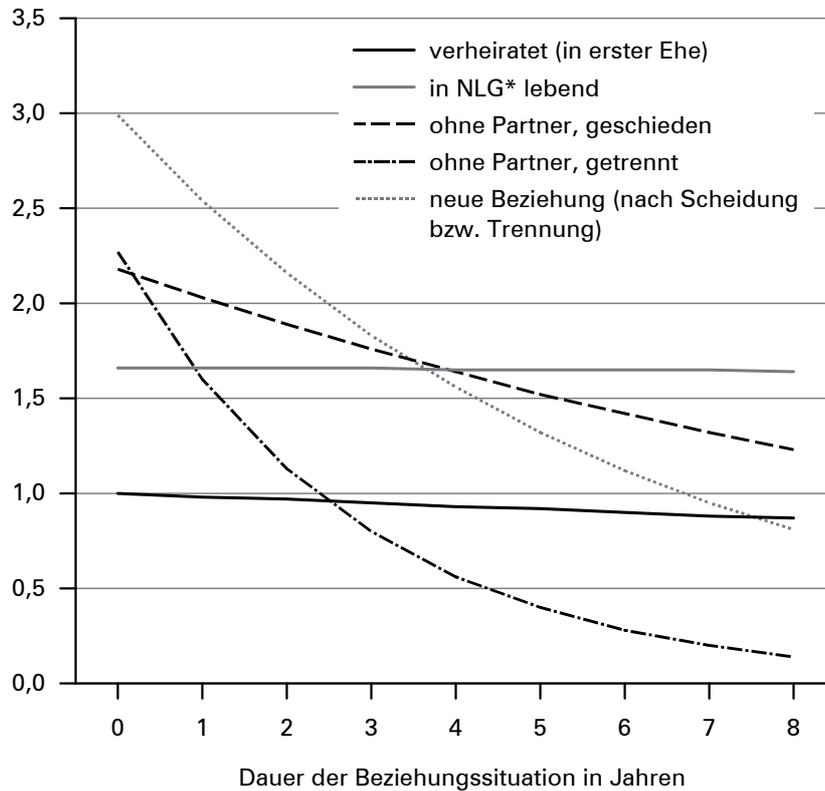
* = p < 0,10; ** = p < 0,05; *** = p < 0,01

a SE = Standardfehler

b NLG = nichteheliche Lebensgemeinschaft

Quelle: BHPS, eigene Berechnungen

Abb. 1: Geschätztes jährliches Umzugsrisiko nach Art und Dauer der Beziehung (auf Basis von Tabelle 1, Modell 3) (N = 3.242)



* NLG = nichteheliche Lebensgemeinschaft

Quelle: BHPS, eigene Berechnungen

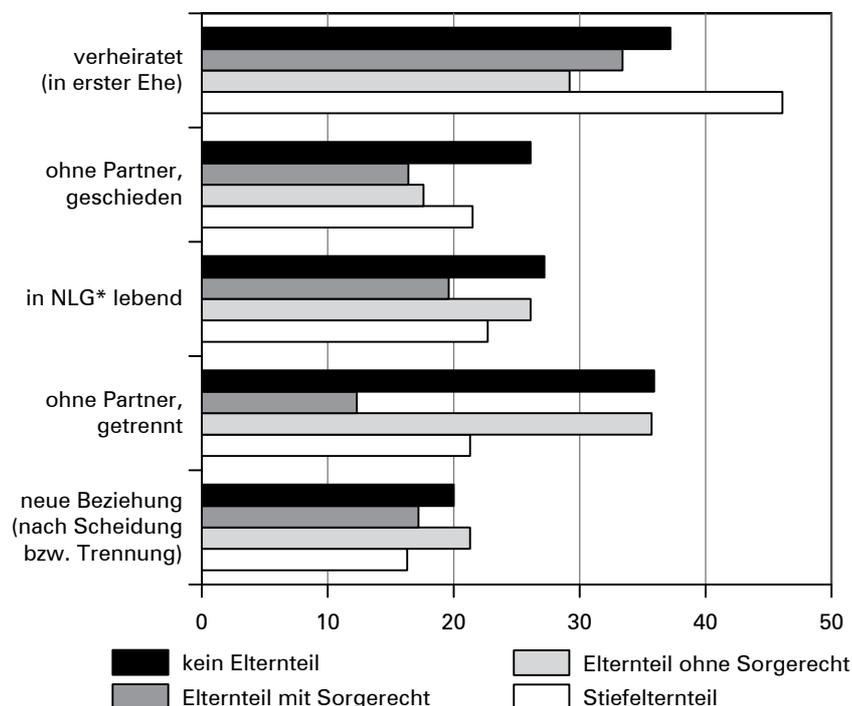
scheinlichkeit eines Umzugs sinkt bei geschiedenen Personen deutlich langsamer und gehört infolgedessen bei einer Dauer von über drei Jahren zu den höchsten Werten. Lediglich Personen, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben, lassen eine höhere und im Zeitverlauf bemerkenswert stabile Umzugswahrscheinlichkeit erkennen, die deutlich höher ausfällt als die getrennter Personen. Die Ergebnisse bekräftigen unsere Hypothese, dass für viele Personen nach einer Scheidung eine Periode verstärkter Mobilität beginnt. Auch noch acht Jahre nach einer Scheidung ist die geschätzte Umzugswahrscheinlichkeit bei Geschiedenen immer noch höher als bei Verheirateten. Durch eine neue Partnerschaft nach einer Scheidung geht die Umzugswahrscheinlichkeit zurück, aber nicht sofort: die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs ist bei Personen, die in einer „neuen Beziehung“ leben, anfänglich sehr hoch und erreicht erst nach vier Jahren einen Wert unterhalb der Umzugswahrscheinlichkeit von geschiedenen Personen und bewegt sich erst nach fast acht Jahren auf demselben Niveau wie bei verheirateten Personen.

Umzugsentfernung

Wir haben die Hypothese aufgestellt, dass geschiedene bzw. getrennte Personen über kürzere Entfernungen umziehen als verheiratete bzw. in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebende Personen (Hypothese 2). Modell 1 in Tabelle 2 zeigt, dass die Umzugsentfernung geschiedener Personen im Durchschnitt etwa 15 km kürzer ausfällt als bei der verheirateten Vergleichspopulation. Hypothese 2 wird im Hinblick auf getrennte Personen gegenüber Personen, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben, nicht bestätigt. Ganz im Gegenteil: Getrennte Personen ziehen über größere Entfernungen um als Personen, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben.

Wir hatten bestimmte Erwartungen im Hinblick auf die Umzugsentfernung geschiedener oder getrennter Elternteile mit Kindern. Abbildung 2 zeigt die durchschnittliche Umzugsentfernung nach Lebensformen in Bezug auf vier Formen des Elternstatus: kein Elternteil, Elternteil mit Sorgerecht (Elternteil, bei dem das Kind/die Kinder leben), Elternteil ohne Sorgerecht (Elternteil, bei dem das Kind/die Kinder nicht leben) und Stiefeltern (kein Elternteil, jedoch mit Kindern des Partners in einem Haushalt zusammenlebend). Zunächst haben wir die Balken der Kategorien

Abb. 2: Durchschnittliche Umzugsentfernung in Kilometern je Elternstatus nach Lebensformen (N = 6.921)



* NLG = nichteheliche Lebensgemeinschaft

Quelle: BHPS, eigene Berechnungen

Tab. 2: OLS-Regression der Umzugsentfernung in Kilometern; nur umgezogene Personen (N = 6.945)

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	Koef.	SE ^a	Koef.	SE	Koef.	SE
<i>Lebensform (Ref. = verheiratet)</i>						
Single (noch nie in Ehe/NLG ^b gelebt)	18,76***	3,31	14,66***	3,36	-26,02***	5,13
in NLG lebend (in erster NLG)	-10,68***	2,99	-12,96***	3,08	-11,98*	7,24
ohne Partner, geschieden	-14,55***	3,11	-14,74***	3,20	-17,05***	5,47
ohne Partner, getrennt	-3,76	5,17	-6,62	5,15	-20,97***	8,07
in neuer Beziehung lebend (nach Scheidung bzw. Trennung)	-17,37***	2,95	-17,34***	3,00	-13,23***	5,23
<i>Elternstatus (Ref. = Elternteil mit Sorgerecht)</i>						
kein Elternteil			9,54***	2,55	2,73	4,03
Elternteil ohne Sorgerecht			1,36	4,34	-2,43	10,82
Stiefelnteil			2,59	4,28	13,00	8,73
<i>Interaktion Lebensform * Elternstatus</i>						
noch nie verheiratet, kein Elternteil					40,34***	6,12
noch nie verheiratet, Elternteil ohne Sorgerecht					1,60	12,41
noch nie verheiratet, Stiefelnteil					3,93	11,99
in NLG lebend, kein Elternteil					0,92	8,03
in NLG lebend, Elternteil ohne Sorgerecht					1,37	15,56
in NLG lebend, Stiefelnteil					-9,36	12,29
geschieden, kein Elternteil					7,06	7,06
geschieden, Elternteil ohne Sorgerecht					2,16	12,57
geschieden, Stiefelnteil					-8,27	12,33
getrennt, kein Elternteil					18,22*	10,15
getrennt, Elternteil ohne Sorgerecht					25,91	25,32
getrennt, Stiefelnteil					-2,34	15,31
neue Beziehung, kein Elternteil					-3,32	6,61
neue Beziehung, Elternteil ohne Sorgerecht					5,84	12,74
neue Beziehung, Stiefelnteil					-11,50	10,67
<i>Alter</i>					-0,99***	0,28
<i>Geschlecht (Ref. = männlich)</i>						
weiblich					-1,37	2,27

Fortsetzung Tab. 2

	Modell 1		Modell 3		Modell 3	
	Koef.	SE	Koef.	SE	Koef.	SE
<i>Einkommensquartil (Ref. = unterstes Quartil)</i>						
zweites Quartil	-3,02					2,68
drittes Quartil	6,46*					3,34
oberstes Quartil	9,52***					3,70
<i>Bildungsabschluss (Ref. = keine Qualifikation)</i>						
höhere Schulbildung oder Berufsausbildung	9,49***					3,14
Berufsabschluss oder höherer Bildungsabschluss	23,86***					3,46
sonstiger und unbekannt	12,02					8,59
<i>Geburtskohorte (Ref. = vor 1930)</i>						
1930-1939	9,53					9,68
1940-1949	-6,84					9,55
1950-1959	-18,73*					11,27
1960-1969	-32,43***					13,25
1970 oder später	-36,69***					14,71
<i>Beschäftigungsstatus (Ref. = nicht erwerbstätig)</i>						
erwerbstätig	-17,83***					2,73
<i>Wohnsituation (Ref. = selbst genutztes Wohneigentum)</i>						
Sozialwohnung	-3,34					3,13
Mietwohnung	14,59***					2,88
<i>Urbanität des Wohnsitzes (Ref. = städtisch)</i>						
nichtstädtisch	21,22***					3,62
Schnittpunkt	35,97***	2,05	31,39***	2,53	87,15***	22,32
N	6.945		6.945		6.921	
R ²	0,02		0,06		0,06	

* = p < 0,10; ** = p < 0,05; *** = p < 0,01

a SE = Standardfehler

b NLG = nichteheliche Lebensgemeinschaft

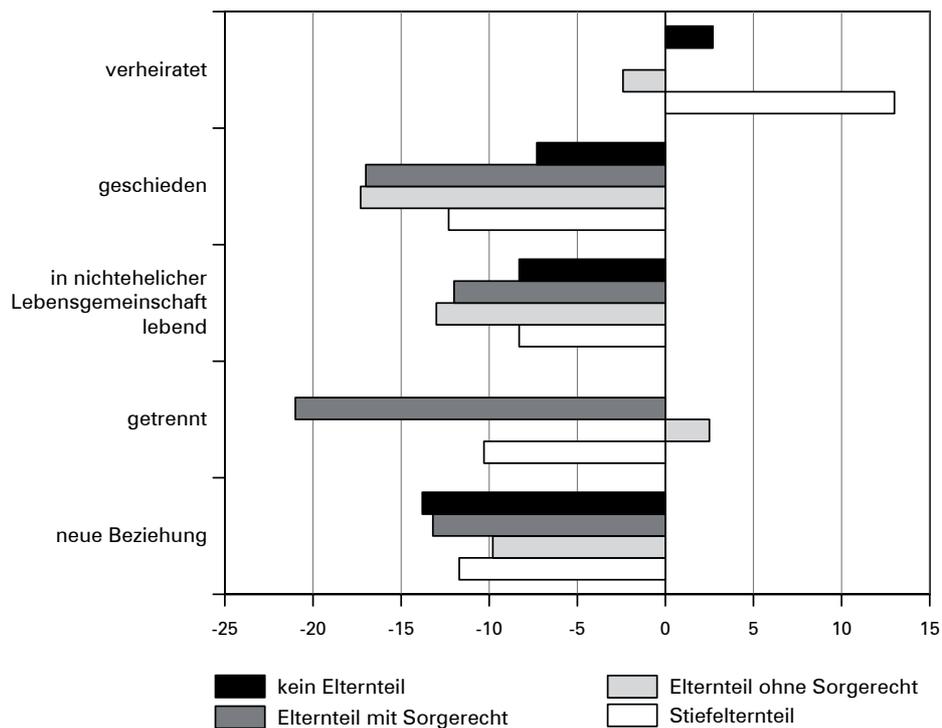
Quelle: BHPS, eigene Berechnungen

„verheiratet“ und „geschieden“ miteinander verglichen. Dieser Vergleich bestätigt die Annahme, dass geschiedene Eltern mit Kindern über wesentlich kürzere Entfernungen umziehen als die verheiratete Vergleichspopulation. Das gilt sowohl für Elternteile mit Sorgerecht als auch für nicht sorgeberechtigte Elternteile. Geschiedene Elternteile mit und ohne Sorgerecht lassen ebenfalls kürzere Umzugsentfernungen erkennen als die geschiedene Vergleichspopulation ohne Kinder. Wenn wir die Umzugsentfernung getrennter Elternteile mit Sorgerecht mit der sorgeberechtigter Elternteile vergleichen, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben, dann lässt sich erkennen, dass die zuerst genannten über kürzere Entfernungen umziehen, wodurch unsere Hypothese bestätigt wird. Sie lässt sich jedoch im Hinblick auf Elternteile ohne Sorgerecht nicht belegen. Diese sind scheinbar bei ihrer Umzugsentfernung durch ihren Status als Elternteil ohne Sorgerecht nicht eingeschränkt.

Die Frage lautet, ob die in Abbildung 2 dargestellten Ergebnisse auf Lebensformen und Elternstatus zurückzuführen sind oder ob es andere Ursachen gibt. In Modell 3 in Tabelle 2 haben wir einen Interaktionseffekt zwischen Lebensform und Elternstatus berücksichtigt und für eine Reihe von Hintergrundvariablen kontrolliert. Um die Gesamtregressionseffekte besser interpretieren zu können, haben wir diese in Abbildung 3 dargestellt (die Entfernungen werden alle mit der Umzugsentfernung verheirateter Elternteile mit Kindern verglichen, deren Entfernung mit 0 km angesetzt wird). Die Abbildung zeigt, dass geschiedene Elternteile, unabhängig davon, ob ihre Kinder bei ihnen leben oder nicht, den Schätzungen zufolge über deutlich kürzere Entfernungen umziehen als die verheiratete Vergleichspopulation. Wie bei dem bivariaten Ergebnis trifft dies nicht auf den Vergleich zwischen Elternteilen ohne Sorgerecht, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben, und getrennten, nicht sorgeberechtigten Elternteilen zu, jedoch in Bezug auf Elternteile mit Sorgerecht. Die Auswirkungen der Lebensform und des Elternstatus auf die Umzugsentfernung sind somit relativ gleichbleibend.

Personen, die in einer neuen Beziehung leben, ziehen ebenfalls über relativ kurze Entfernungen um. Laut Modell 1 in Tabelle 2 weisen sie sogar die kürzeste Umzugsentfernung aller Lebensformen auf, die im Durchschnitt 17 km kürzer ausfällt als die mittlere Umzugsentfernung verheirateter Personen. Wenn wir für die Interaktion zwischen Lebensform und Elternstatus sowie für Hintergrundvariablen kontrollieren (Tab. 2, Modell 3), lässt der Haupteffekt des Lebens in einer neuen Beziehung nach, wobei die Umzugsentfernung jedoch bei allen Formen des Elternstatus relativ kurz bleibt (Abb. 3). Das könnte bedeuten, dass sie entweder nur über eine kurze Entfernung umziehen, um mit dem neuen Partner zusammenzuziehen, und/oder dass anschließende gemeinsame Umzüge mit dem neuen Partner über kurze Entfernungen stattfinden. Dies könnte teilweise darauf zurückzuführen sein, dass ein neuer Partner oder beide neuen Partner durch Kinder aus einer früheren Beziehung (oder andere Bindungen wie z.B. den Arbeitsplatz) örtlich gebunden sind.

Abb. 3: Geschätzte Umzugsentfernung in Kilometern je Elternstatus nach Lebensformen (auf Basis von Tabelle 2, Modell 3) (alle Entfernungen im Verhältnis zur Referenzkategorie „verheiratet, Elternteil mit Sorgerecht“) (N = 6.921)



Quelle: BHPS, eigene Berechnungen

Umzugsrichtung

Wir sind davon ausgegangen, dass getrennte oder geschiedene Personen eher in die Stadt ziehen als Personen, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben oder verheiratet sind (Hypothese 3). Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse einer Analyse der Umzugsrichtung für umgezogene Personen, die vor der Partnerschaftsauflösung in einer nichtstädtischen Kommune gelebt haben. Die Koeffizienten geben die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in eine städtische Kommune (im Folgenden als „Stadt“ bezeichnet) gegenüber einem Umzug innerhalb derselben oder einer anderen nichtstädtischen Kommune wieder. Modell 1 zeigt, dass im Vergleich zu den verheirateten Personen die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in eine Stadt gegenüber der Wahrscheinlichkeit eines Umzugs innerhalb des nichtstädtischen Gebietes bei allen Gruppen stark erhöht ist. Nachdem in Modell 2 für die Dauer der Lebensform kontrolliert wurde, ist zu erkennen, dass die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in eine Stadt mit zunehmender Dauer sinkt, und dass lediglich in einer nichtehelichen

Lebensgemeinschaft lebende Personen eher in eine Stadt ziehen als verheiratete Personen.

In Modell 3 haben wir außerdem für Hintergrundvariablen kontrolliert und Interaktionsterme zwischen Dauer und Lebensform eingeführt. Dadurch werden die Haupteffekte der Lebensform noch stärker reduziert und sind nun alle nicht signifikant. Von den Interaktionseffekten ist lediglich der Effekt der Trennung und Dauer signifikant, was darauf schließen lässt, dass bei den getrennten Personen die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in eine Stadt im Zeitverlauf steigt. Wir müssen insgesamt zu dem Schluss kommen, dass die Lebensform ein schwacher Prädiktor für einen Umzug in die Stadt ist (oder dass entsprechend unsere Operationalisierung der „Stadt“ mangelhaft ist). Die Kontrollvariablen zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in die Stadt stark durch andere Faktoren beeinflusst wird: Bildungsabschluss und Wohnsituation (Wohneigentum, Mietwohnung, Sozialwohnung) am Zielwohnsitz. Diese beiden Effekte bekräftigen zwei Punkte unserer Erklärung für die potentielle Attraktivität von Städten für Personen nach einer Partnerschaftsauflösung. Der Effekt eines höheren Bildungsabschlusses ist möglicherweise auf die Konzentration hochqualifizierter Arbeitsplätze in den Städten sowie auf den urbanen Lebensstil zurückzuführen, der häufig von Personen mit höherer Bildung bevorzugt wird. Der starke Effekt der Wohnsituation könnte auf das reichhaltige Angebot bezahlbarer (Miet-)Wohnungen in den Städten zurückzuführen sein.

Kurz gesagt wird Hypothese 3, der zufolge Scheidung und Trennung eine erhöhte Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in die Stadt begründen, nur durch das Modell bestätigt, in dem wir nicht für Hintergrundvariablen kontrollieren. Der einzige Effekt, der nach der Kontrolle für Hintergrundvariablen übrig bleibt, ist derjenige der „Trennung“. Nach einer Trennung sind die Personen, die vorher in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt haben, praktisch wieder Singles, die bekanntermaßen besonders häufig in den Städten wohnen (*Hall/Ogden 2003*).

Personen, die nach einer Scheidung oder Trennung eine neue Beziehung eingehen, ziehen ebenfalls eher in eine Stadt als verheiratete Personen (Modell 1 in Tabelle 3). In den Modellen 2 und 3, die um die Dauer der Lebensform ergänzt wurden, ist zu erkennen, dass der Haupteffekt einer „neuen Beziehung“ seine Signifikanz verliert, und dass die Effekte der Dauer (Haupt- und Interaktionseffekt) negativ ausfallen. Dies lässt darauf schließen, dass insbesondere zu Beginn einer neuen Beziehung ein Umzug der neuen Partner in eine Stadt wahrscheinlicher ist als bei verheirateten Personen, was jedoch nach einer gewissen Zeit nicht mehr der Fall ist. Scheinbar handelt es sich bei dem Umzug, der stattfindet, um künftig mit dem neuen Partner zusammenzuleben, in vielen Fällen um einen Umzug in eine Stadt, was bei anschließenden Umzügen nicht der Fall ist. Wir haben ebenfalls die Wahrscheinlichkeit eines Wegzugs aus der Stadt modelliert. Die Effekte fielen jedoch bei den einzelnen Lebensformen kaum unterschiedlich aus.

Tab. 3: Logistische Regression der Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in die Stadt (Ref. = Umzug außerhalb der Stadt); nur nicht in der Stadt lebende umgezogene Personen (N = 3.340)

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	Koef.	SE ^a	Koef.	SE	Koef.	SE
<i>Lebensform (Ref. = verheiratet)</i>						
in NLG ^b lebend (in erster NLG)	0,84***	0,22	0,56**	0,26	0,19	0,32
ohne Partner, geschieden	0,54**	0,26	0,31	0,28	-0,11	0,38
ohne Partner, getrennt	0,82***	0,31	0,51	0,35	-0,55	0,46
in neuer Beziehung lebend (nach Scheidung bzw. Trennung)	0,76***	0,25	0,47	0,29	0,40	0,33
<i>Dauer der Lebensform</i>			-0,02**	0,01	-0,04*	0,02
<i>Interaktion Lebensform * Dauer</i>						
in NLG lebend (in erster NLG)					0,04	0,05
ohne Partner, geschieden					0,01	0,04
ohne Partner, getrennt					0,43***	0,12
in neuer Beziehung lebend (nach Scheidung bzw. Trennung)					-0,06	0,13
<i>Dummy-Variable fehlende Dauer (Ref. = fehlt nicht)</i>						
fehlt					0,29	0,43
<i>Alter</i>					-0,02	0,03
<i>Geschlecht (Ref. = männlich)</i>						
weiblich					0,10	0,18
<i>Einkommensquartil (Ref. = unterstes Quartil)</i>						
zweites Quartil					-0,03	0,25
drittes Quartil					-0,34	0,29
oberstes Quartil					0,11	0,28
<i>Bildungsabschluss (Ref. = keine Qualifikation)</i>						
höhere Schulbildung oder Berufsausbildung					0,85**	0,38
Berufsabschluss oder höherer Bildungsabschluss					1,04***	0,37
sonstiger und unbekannt					-	-

Fortsetzung Tab. 3

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	Koef.	SE	Koef.	SE	Koef.	SE
<i>Geburtskohorte (Ref. = vor 1930)</i>						
1930-1939			-0,51		-0,51	1,13
1940-1949			-0,31		-0,31	1,07
1950-1959			-0,41		-0,41	1,15
1960-1969			-0,96		-0,96	1,30
1970 oder später			-0,98		-0,98	1,41
<i>Beschäftigungsstatus (Ref. = nicht erwerbstätig)</i>						
erwerbstätig			-0,30		-0,30	0,23
<i>Haushalt mit oder ohne Kinder (Ref. = Haushalt ohne Kinder)</i>						
Haushalt mit Kindern			-0,33*		-0,33*	0,20
<i>Wohnsituation (Ref. = selbst genutztes Wohneigentum)</i>						
Sozialwohnung			0,48*		0,48*	0,26
Mietwohnung			0,56***		0,56***	0,21
Schnittpunkt			-3,49***	0,15	-3,16***	0,21
N			3.340		3.340	
Wald chi ² (df)			18,58(4)		22,25(5)	66,2(26)

* = p < 0,10; ** = p < 0,05; *** = p < 0,01

a SE = Standardfehler

b NLG = nichteheliche Lebensgemeinschaft

Quelle: BHPS, eigene Berechnungen

5 Schlussfolgerung und Diskussion

Uns ist bereits aus früheren Studien bekannt, dass Scheidung mit nachteiligen Auswirkungen auf die Wohnkarriere der Betroffenen und häufig mit einer Verschlechterung der Wohnsituation verbunden ist (*Feijten 2005a/b*). Über die Geografien der Wohnsitzmobilität nach einer Partnerschaftsauflösung ist jedoch viel weniger bekannt. Dieser Beitrag soll diese Lücke schließen und konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: die räumlichen Aspekte von Wohnkarrieren, einschließlich der Umzugshäufigkeit und -entfernung sowie des Umzugsziels nach einer Partnerschaftsauflösung, die Auswirkungen einer Partnerschaftsauflösung für Personen sowohl in einer ehelichen als auch in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft ebenso wie die Auswirkungen einer neuen Beziehung im Anschluss an eine Partnerschaftsauflösung auf die Wohnkarriere.

Wir haben gezeigt, dass sich Partnerschaftsaufösungen deutlich auf die Mobilitätsrate und die Umzugsentfernung der betroffenen Personen auswirken. Mit einer Scheidung oder Trennung beginnt für viele eine Phase häufiger Umzüge. Der Auszug aus der gemeinsamen Wohnung stellt den ersten Umzug dar, der aber oft nicht der letzte ist. Viele ziehen zunächst in eine Übergangswohnung, was bedeutet, dass ein weiterer Umzug notwendig ist (oder auch mehrere Umzüge), bis eine geeignetere, dauerhaftere Lösung gefunden ist. Faktoren wie ein (starker) finanzieller Rückschritt, eine Veränderung der Wohnpräferenzen und das Wegfallen von Kostenvorteilen sorgen dafür, dass entsprechend mehrere Umzüge notwendig sein können, bevor eine neue, zufriedenstellende Wohnsituation erreicht wird. Getrennte Personen lassen ebenfalls eine hohe Mobilität erkennen. Dies trifft jedoch auch auf Personen zu, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben, weshalb der Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien kleiner ausfällt als zwischen den geschiedenen und verheirateten Personen.

Das räumliche Verhalten geschiedener umgezogener Personen unterscheidet sich deutlich von dem verheirateter umgezogener Personen. Erstens fällt die durchschnittliche Umzugsentfernung bei geschiedenen Personen kürzer aus als bei verheirateten. Wir führen diese Tatsache darauf zurück, dass geschiedene Personen lieber in derselben Gegend wohnen bleiben, weil so das tägliche Leben in einer ohnehin schon belastenden Zeit so wenig wie möglich verändert wird und die betroffenen Personen den Großteil ihres ortsspezifischen Kapitals bewahren können. Geschiedene Elternteile mit Kindern (sowohl Elternteile mit als auch ohne Sorgerecht) legen den Schätzungen zufolge die kürzesten Umzugsentfernungen zurück, und zwar unabhängig davon, ob für Hintergrundfaktoren kontrolliert wurde oder nicht. Elternteile haben ein starkes Interesse daran, in der Nähe des Ortes zu bleiben, an dem sie vor der Trennung gelebt haben, was wahrscheinlich von dem Wunsch herrührt, dass sich der Alltag der Kinder so wenig wie möglich verändert. Doch auch wenn beide Elternteile einen engen Kontakt zu ihren Kindern aufrechterhalten wollen, spielen kurze Entfernungen eine wesentliche Rolle, was sich in der kurzen Umzugsentfernung widerspiegelt, die wir in dieser Gruppe beobachten konnten. In Bezug auf getrennte sorgeberechtigte Elternteile, die vorher in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt haben, wurde ebenfalls eine kurze

Umzugsentfernung festgestellt. Interessanterweise ziehen nicht sorgeberechtigte Elternteile nach einer Trennung über deutlich größere Entfernungen um, die mit den Umzugsentfernungen kinderloser Ehepaare vergleichbar sind. Eine mögliche Erklärung dafür ist ein schwächeres Verpflichtungsgefühl bei unverheirateten Elternteilen ohne Sorgerecht, so dass sie ihre Umzugsentscheidungen unabhängiger treffen können. Wie erwartet ziehen mehr geschiedene als verheiratete Personen in die Stadt, auch wenn diese Tatsache zu großen Teilen auf kombinierte Effekte in puncto Bildung und Wohnsituation zurückzuführen ist. Bei getrennten Personen, die vorher in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt haben, blieb die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in die Stadt hoch. Dies trifft jedoch auch auf Personen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften zu, die sich nicht getrennt haben.

Die Unterscheidung zwischen ehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften sowie zwischen der Auflösung dieser beiden Arten von Partnerschaften hat einige interessante Ergebnisse hervorgebracht. Erstens unterscheidet sich das Verhalten Geschiedener deutlich von dem der verheirateten Vergleichspopulation. Die geschiedenen Personen ziehen häufig um, aber nur über kurze Entfernungen. Die verheirateten Personen hingegen ziehen sehr selten um, aber wenn sie umziehen, dann über wesentlich größere Entfernungen. Auch wenn uns keine Informationen über die Umzugsgründe vorliegen, sind viele dieser Umzüge wahrscheinlich berufsbedingt (wie es bei Umzügen über große Entfernungen häufig der Fall ist, vgl. z.B. *Clark/Dieleman* 1996 oder *Mulder/Hooimeijer* 1999). Zweitens unterscheidet sich das Mobilitätsverhalten getrennter Personen, die vorher in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt haben, nur unwesentlich von dem Mobilitätsverhalten der Personen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften, die sich nicht getrennt haben. Sowohl das Leben in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft als auch die Trennung signalisieren eine Lebensphase hoher Mobilität (auch nachdem für das Alter kontrolliert wurde), in der die Personen ihre Möglichkeiten ausloten und in der ihre Lebenssituation in puncto Wohnverhältnisse und Wohnsitz geprägt wird. Eine Trennung stellt scheinbar weniger eine Störung der Wohnkarriere dar, sondern lediglich ein Ereignis in einer Abfolge von Lebensereignissen, durch das sich neue Möglichkeiten auftun. Weil die Verpflichtung gegenüber dem anderen Partner in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft im Durchschnitt weniger stark ist als gegenüber einem Ehepartner, sind die Auswirkungen einer Trennung in vielerlei Hinsicht weniger stark ausgeprägt. Diese Annahme wird im Hinblick auf die räumliche Karriere durch unsere Analyse bestätigt.

Einen einzigartigen Beitrag dieser Studie stellt die Einbeziehung von Personen dar, die nach einer Trennung oder Scheidung eine neue Beziehung eingehen. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass ihre Mobilität relativ hoch bleibt (im Vergleich zu dem Zeitraum, in dem sie geschieden oder getrennt waren). Doch mit zunehmender Dauer der neuen Beziehung ist die Mobilitätsrate stark rückläufig und nähert sich langsam der Mobilitätsrate von Personen, die zum ersten Mal verheiratet sind. Dieses Ergebnis stimmt mit unseren Erwartungen überein. Im Hinblick auf die Umzugsentfernung zeigen die Ergebnisse, dass die durchschnittliche Umzugsentfernung von Personen, die in einer neuen Beziehung leben, zu den kürzesten Umzugsentfernungen aller Arten von Lebensformen zählt. Möglicherweise werden

neue Partner häufig in der Nähe gefunden, so dass es nicht notwendig wird, über eine größere Entfernung umzuziehen, um mit dem neuen Partner zusammenzuziehen. Auch nach Bildung der neuen Lebensgemeinschaft sind selten größere Umzugsentfernungen zu beobachten. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass geschiedene und getrennte Personen, die eine neue Beziehung eingehen, immer noch über lokale Bindungen verfügen, insbesondere wenn Kinder aus einer früheren Beziehung vorhanden sind. Wenn der neue Partner ebenfalls geschieden bzw. getrennt ist, ist das neue Paar in seiner Umzugsentscheidung umso mehr eingeschränkt, weil beide örtlich gebunden sind (vgl. auch *Stjernström* 2009a/b). Im Hinblick auf die Umzugsrichtung haben wir festgestellt, dass die Personen zu Beginn der neuen Beziehung häufiger in die Stadt umziehen als zum ersten Mal verheiratete Personen. Die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs in die Stadt geht jedoch rasch zurück und nähert sich schrittweise dem Niveau der erstmals verheirateten Personen. Nach der Kontrolle für Hintergrundvariablen verschwinden die Unterschiede zwischen den einzelnen Lebensformen jedoch. Unsere Hypothese wird somit teilweise bestätigt.

Aus den Ergebnissen dieser Studie resultieren weitreichende Implikationen für unser Verständnis der Wohnsitzmobilität und Migration auf Haushalts- und Gesellschaftsebene. Geschiedene Personen lassen eine höhere Mobilität erkennen als verheiratete Personen. Eine hohe Scheidungsrate innerhalb einer Gesellschaft begründet somit ein höheres Niveau der Wohnsitzmobilität bei der geschiedenen Bevölkerung im Vergleich zum verheirateten Teil der Bevölkerung und führt zu einem Anstieg der Wohnungsnachfrage. Bei den meisten der von einer Partnerschaftsauflösung betroffenen Personen sind Umzüge über größere Entfernungen aufgrund lokaler Bindungen weniger wahrscheinlich, insbesondere wenn Kinder aus einer früheren Beziehung vorhanden sind. Diese örtlichen Bindungen führen wahrscheinlich dazu, dass Arbeitnehmer weniger dazu bereit sind, weiter entfernte Stellen anzunehmen, was mit einer potentiellen Einschränkung der beruflichen Mobilität verbunden ist. Im Hinblick auf die Gesellschaft als Ganzes ist eine hohe Scheidungsrate in Kombination mit einer hohen Anzahl geschiedener Personen wahrscheinlich mit einer Reduzierung der räumlichen Flexibilität der Erwerbsbevölkerung verbunden.

Unsere Ergebnisse haben auch Auswirkungen auf künftige Studien im Bereich Mobilität und Familie. Die Resultate zeigen, dass infolge der gängigen Kategorisierung von Haushalten ohne Berücksichtigung der Frage, ob die Personen bereits einmal verheiratet waren oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt haben, die Ergebnisse von Mobilitätsstudien verzerrt werden können. Künftige Studien sollten zwischen ehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften unterscheiden und den Beziehungsverlauf der einzelnen Personen berücksichtigen. Unsere Ergebnisse legen außerdem nahe, dass künftig der Frage, ob in dem Haushalt Kinder aus einer früheren Beziehung (beider Partner) leben oder ob nicht im Haushalt lebende Kinder existieren (im Hinblick auf Elternteile ohne Sorgerecht), mehr Bedeutung beigemessen werden muss. Dieses Thema berührt ebenfalls die Frage nach der Konzeptualisierung von Haushalten und Familien. Die meisten aktuellen Studien berücksichtigen nicht, dass der Alltag in vielen Haushalten mit geschiedenen Elternteilen relativ kompliziert sein kann, und dass sich diese Komplexität auf die Mobilität, die Wohn- und Berufskarriere der betroffenen Personen auswirken kann.

Literatuur

- Aassve, Arnstein; Betti, Gianni; Mazzucco, Stefano; Mencarini, Letizia* 2006: Marital Disruption and Economic Well-being: A Comparative Analysis. ISER Working papers: [doi: 10.1111/j.1467-985X.2007.00483.x].
- Anthony, Kathryn H.* 1997: Bitter Homes and Gardens: The Meanings of Home to Families of Divorce. In: *Journal of Architectural and Planning Research* 14: 1-19.
- Barlindhaug, Rolf; Skjørten, Kirstin* 2007: The Involvement of Children in Decisions about Shared Residence. In: *International Journal of Law, Policy and the Family* 21,3: 373-38 [doi: dx.doi.org/10.1093/lawfam/ebm011].
- Boyle, Paul J.; Kulu, Hill; Cook, Thomas; Gayle, Vernon; Mulder, Clara H.* 2008: The effect of moving on union dissolution. In: *Demography* 45,1: 209-222 [doi: 10.1353/dem.2008.0000].
- Brown, Lawrence A.; Moore, Eric G.* 1970: The intra-urban migration process: A perspective. In: *Geografiska Annaler* B,52: 1-13.
- Buck, Nick* 2000: Using panel surveys to study migration and residential mobility. Researching Social and Economic Change. In: *Rose, David* (Hrsg.): *The uses of household panel studies*. London: Routledge: 250-272.
- Bumpass, Larry L.; Lu, Hsien Hen* 2000: Trends in cohabitation and implications for children's family contexts in the United States. In: *Population Studies* 54,1: 29-41.
- Clapham, David; Kintrea, Keith; McAdam, Gordon* 1993: Individual Self-provision and the Scottish Housing System. In: *Urban Studies* 30: 1355-1369 [doi: 10.1080/00420989320081301].
- Clark, William A.; Dieleman, Frans M.* 1996: *Households and Housing: Choice and Outcomes in the Housing Market*. New Brunswick, NJ: Center for Urban Policy Research.
- Cohen, Jacob; Cohen, Patricia* 1975: *Applied Multiple Regression/Correlation Analysis for the Behavioral Sciences*. Hillsdale/ New Jersey: Erlbaum.
- Coleman, Marilyn; Ganong, Lawrence; Fine, Mark* 2000: Reinvestigating remarriage: Another decade of progress. In: *Journal of Marriage and the Family* 62: 1288-1307.
- DaVanzo, Julie* 1981: Repeat Migration, Information Costs and Location-Specific Capital. In: *Population and Environment* 4: 45-73: [doi: 10.2307/27502924].
- Dewilde, Caroline; Uunk, Wilfred* 2008: Remarriage as a Way to Overcome the Financial Consequences of Divorce – A Test of the Economic Need Hypothesis for European Women. In: *European Sociological Review* 24,3: 393-407 [doi: 10.1093/esr/jcn025].
- Feijten, Peteke* 2005a: Union Dissolution, Unemployment and Moving out of Homeownership. In: *European Sociological Review* 21: 59-71 [doi: 10.1093/esr/jci004].
- Feijten, Peteke* 2005b: Life events and the housing career: A retrospective analysis of timed effects. Delft: Eburon.
- Feijten, Peteke; van Ham, Maarten* 2007: Residential mobility and migration of the separated. In: *Demographic Research* 17,21: 623-654 [doi: 10.4054/Dem.Res.2007.17.21].
- Feijten, Peteke; van Ham, Maarten* 2010: The impact of splitting up and divorce on housing careers in the UK. In: *Housing Studies* 25: 483-507 [doi: 1080/02673031003711477].
- Feijten, Peteke; van Ham, Maarten* 2011: The Impact of Union Dissolution on Moving Distances and Destinations in the UK. IZA working paper 5628.

- Feijten, Peteke; Hooimeijer, Pieter; Mulder, Clara H.* 2008: Residential Experience and Residential Environment Choice over the Life-course. In: *Urban Studies* 45,1: 141-162 [doi: 10.1177/0042098007085105].
- Feldman, Roberta M.* 1990: Settlement-identity: Psychological Bonds with Home Places in a Mobile Society. In: *Environment and Behavior* 22: 183-229 [doi: 10.1177/0013916590222002].
- Flowerdew, Robin; Al-Hamad, Alaa* 2004: The Relationship between marriage, divorce and migration in a British dataset. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 30: 339-351 [doi: 10.1080/1369183042000200731].
- Gram-Hanssen, Kirsten; Bech-Danielsen, Claus* 2006: Home dissolution – What happens after separating? In: European Network for Housing Research Conference 2006: [doi: 10/1080/02673030802020635].
- Hall, Ray; Ogden, Philip E.* 2003: The rise of living alone in Inner London: trends among the population of working age. In: *Environment and Planning A*,35: 871-888 [doi: 10.1068/a3549].
- Helderman, Amanda C.* 2007: Once a homeowner, always a homeowner? An analysis of moves out of owner-occupation. In: *Journal of Housing and the Built Environment* 22,3: 239-261 [doi:10.1007/s10901-007-9085-6].
- Huber, Peter J.* 1967: The behavior of maximum likelihood estimates under nonstandard conditions. Paper presented at the Fifth Berkeley Symposium on Mathematical Statistics and Probability. California: Berkeley.
- Jackson, A. A.* 1990: Relationship breakdown: The individual and local authority response. In: *Symon, Peter* (Hrsg.): *Housing and Divorce: 77-91*. Glasgow: Centre for Housing Research, University of Glasgow: 77-91
- Jarvis, Sarah; Jenkins, Stephen P.* 1999: Marital splits and income changes: Evidence from the British Household panel Survey. In: *Population Studies* 53: 237-254 [doi: 10.1080/00324720308077].
- Kemper, Franz-Josef* 1985: Die Bedeutung des Lebenszyklus-Konzepts für die Analyse intraregionaler Wanderungen. In: *Kemper, Franz-Josef; Laux, Hans-Dieter; Thieme, Günter* (Hrsg.): *Geographie als Sozialwissenschaft: Beiträge zu ausgewählten Problemen kulturgeographischer Forschung: 180-212*. Bonn: Dümmlers Verlag.
- Kiernan, Kathleen E.; Estaugh, Valerie* 1993: *Cohabitation: Extra-marital childbearing and social policy*. London: Family Policy Studies Centre.
- MacDonald, John M.; Lattimore, Pamela K.* 2010: Count Models in Criminology. In: *Piquero, Alexis Russell; Weisburd, David* (Hrsg.): *Handbook of Quantitative Criminology: 683-698*. New York: Springer: [doi: 10.1007/978-0-387-77650-7_32].
- McCarthy, Peter; Simpson, Bob* 1991: *Issues in Post-Divorce Housing: Family policy or housing policy?* Aldershot: Avebury.
- Michelson, William M.* 1977: *Environmental choice, human behaviour, and residential satisfaction*. New York: Oxford University Press.
- Mulder, Clara H; Hooimeijer, Pieter* 1999: Residential relocations in the life course. In: *Van Wissen, Leo J.; Dykstra, Pearl A.* (Hrsg.): *Population Issues: An Interdisciplinary Focus: 159-186*. Den Haag: NIDI.
- Murphy, M. J.* 1990: Housing Consequences of Marital Breakdown and Remarriage. In: *Symon, Peter* (Hrsg.): *Housing and Divorce*. Glasgow: Centre for Housing Research, University of Glasgow.

- ONS (Office for National Statistics) 2007a*: Age and previous marital status, 1961-2003: a. males; Taken from Table 3.2 published in Marriage and divorce statistics – Historical series (FM2 Vol No 16), Table 3.6 in FM2 Vol No's 11 to 23, and Table 3.18 in FM2 Vol No's 24 to 31. London: Office for National Statistics.
- ONS (Office for National Statistics) 2007b*: ONS 10/12/07, taken from: Table 3.1 published in Birth Statistics 1837-1983 – Historical series FM1 No 13, and Table 3.2 in FM1 Vol No's 11 to 33. London: Office for National Statistics.
- Poortman, Anne-Rigt; Fokkema, Tineke* 2001: Economische gevolgen van echtscheiding voor mannen en vrouwen in Nederland, 1949-1998. In: *Sociale Wetenschappen* 44: 69-92.
- Rossi, Peter Henry* 1955: Why families move: A study in the social psychology of urban residential mobility. Glencoe/Illinois: Free Press.
- Schouw, R. J.; Dieleman, Frans M.* 1987: Echtscheiding en woningmarkt: een voorstudie naar de complexe relatie tussen echtscheiding en de woningmarkt. Utrecht: KNAG.
- South, Scott J.; Crowder, Kyle D.* 1998: Avenues and Barriers to Residential Mobility Among Single Mothers. In: *Journal of Marriage and the Family* 60: 866-877.
- Stjernström, Olof* 2009a: Distance and Mobility – Some observations among separated and reconstituted households with children in Sweden. Working paper. Umeå: Department of Social and Economic Geography, Umeå University.
- Stjernström, Olof* 2009b: Mobility strategies and everyday life for separated and reconstituted households with children – a pre-study. Conference paper for Family, Migration and Housing Conference, Amsterdam, 2-4 April 2009.
- Sullivan, Oriol* 1986: Housing Movements of the Divorced and Separated. In: *Housing Studies* 1: 35-48 [doi: 10.1080/02673038608720561].
- Symon, Peter* 1990: Marital breakdown, gender and home ownership: The owner-occupied home in separation and divorce. In: *Symon, Peter* (Hrsg.): *Housing and Divorce*. Glasgow: Centre for Housing Research: 110-138.
- Van Noortwijk, Lily; Hooimeijer, Pieter; Dieleman, Frans M.* 1992: Divorce and the Disruption of the Housing Career. In: *Korcelli, Piotr; Van Weesep, Jan* (Hrsg.): *Housing and Urban Policy in Transition*. Warsaw: PAN IGiPZ: 87-101.
- Wasoff, Fran; Dobash, Rebecca Emerson* 1990: Moving the family: Changing housing circumstances after divorce. In: *Symon, Peter* (Hrsg.): *Housing and Divorce*. Glasgow: Centre for Housing Research: 139-165.
- Watchman, P. Q.* 1990: Relationship breakdown, homelessness and the law. In: *Symon, Peter* (Hrsg.): *Housing and Divorce*. Glasgow: Centre for Housing Research: 92-108.
- Winstanley, Ann; Thorns, David; Perkins, Harvey* 2002: Moving House, Creating Home: Exploring Residential Mobility. In: *Housing Studies* 17: 813-832 [doi: 10.1080/02673030216000].

Übersetzung des Originaltextes durch das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, nur zur Information. Der begutachtete und von den Autoren autorisierte englische Originalbeitrag ist unter dem Titel „The Consequences of Divorce and Splitting up for Spatial Mobility in the UK“, DOI 10.4232/10.CPoS-2013-10en bzw. URN urn:nbn:de:bib-cpos-2013-10en2, auf <http://www.comparativepopulationstudies.de> verfügbar.

Eingegangen am: 04.04.2011

Angenommen am: 31.10.2012

Peteke Feijten. The Netherlands Institute for Social Research. The Hague, The Netherlands. E-Mail: p.feijten@scp.nl
URL: <http://www.scp.nl/>

Maarten van Ham (✉). OTB Research Institute for the Built Environment, Delft University of Technology. The Netherlands. University of St Andrews. UK. IZA Bonn, Germany. E-Mail: m.vanham@tudelft.nl
URL: <http://www.maartenvanham.nl/>

Anhang**Tab. A1:** Beschreibende Variablen und Statistiken (N gesamt = 74.711)

	N	%
<i>Auszug aus selbst genutztem Wohneigentum</i>		
Risiko besteht nicht	18.570	24,9%
Risiko besteht	52.806	70,7%
Umzug von selbst genutztem Wohneigentum in Mietwohnung	2.572	3,4%
Personenjahre nach Auszug aus selbst genutztem Wohneigentum	763	1,0%
<i>Umzugsstatus</i>		
nicht umgezogen	66.439	88,9%
umgezogen	8.272	11,1%
<i>Umzug in die Stadt</i>		
vorheriger Wohnsitz unbekannt	5.143	6,9%
Risiko besteht nicht	20.174	27,0%
kein Umzug	45.476	60,9%
Umzug in die Stadt	3.655	4,9%
Umzug außerhalb der Stadt	263	0,4%
<i>Lebensform</i>		
Single (noch nie in Ehe/NLG* gelebt)	8.410	11,3%
Verheiratet (in erster Ehe)	49.479	66,2%
in NLG lebend (in erster NLG)	5.716	7,7%
Ohne Partner, geschieden	6.237	8,3%
Ohne Partner, getrennt	1.213	1,6%
in neuer Beziehung lebend (nach Scheidung bzw. Trennung)	3.656	4,9%
<i>Geschlecht</i>		
männlich	35.013	46,9%
weiblich	39.698	53,1%
<i>Einkommensquartil (verfügbares Jahreshaushaltseinkommen)</i>		
unterstes Quartil (< £14.000)	19.003	25,4%
zweites Quartil (£14.000 - £22.999)	18.646	25,0%
drittes Quartil (£23.000 - £33.999)	18.020	24,1%
oberstes Quartil (>= £34.000)	19.042	25,5%
<i>Höchster erreichter Bildungsabschluss</i>		
niedere / keine Schulbildung	15.469	20,7%
höhere Schulbildung oder Berufsausbildung	27.847	37,3%
berufliche oder höhere Bildung	28.637	38,3%
sonstige und unbekannt	2.758	3,7%

Fortsetzung Tab. A1

	N	%
<i>Geburtskohorte</i>		
vor 1930	2.891	3,9%
1930-1939	9.773	13,1%
1940-1949	16.770	22,4%
1950-1959	17.667	23,6%
1960-1969	18.034	24,1%
1970 oder später	9.576	12,8%
<i>Arbeitsmarktstatus</i>		
nicht erwerbstätig	22.025	29,5%
erwerbstätig	52.686	70,5%
<i>Elternstatus / Haushalt mit oder ohne Kinder</i>		
Haushalt ohne Kinder, kein Elternteil	43.808	58,6%
Haushalt ohne Kinder, Elternteil	2.360	3,2%
Haushalt mit Kind(ern), kein Elternteil	5.018	6,7%
Haushalt mit Kind(ern), Elternteil	23.525	31,5%
<i>Wohnsituation</i>		
selbst genutztes Wohneigentum	57.084	76,4%
Sozialwohnung	12.155	16,3%
Mietwohnung oder sonstige	5.472	7,3%
<i>Urbanitätsindikator</i>		
städtisch	20.437	27,4%
nichtstädtisch	49.131	65,8%
unbekannt	5.143	6,9%
	Mittelwert	SD
<i>Entfernung (in km, nur für umgezogene Personen)</i>	35,4	83,1
<i>Dauer der Lebensform (in Jahren)</i>	17,0	14,6
<i>Alter (in Jahren)</i>	43,7	13,3

* NLG = nichteheliche Lebensgemeinschaft

^a SD = Standardabweichung

Quelle: BHPS, eigene Berechnungen

Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft

www.comparativepopulationstudies.de

ISSN: 1869-8980 (Print) – 1869-8999 (Internet)

Published by / Herausgegeben von

Prof. Dr. Norbert F. Schneider

Federal Institute for Population Research
D-65180 Wiesbaden / Germany

Managing Editor /

Verantwortlicher Redakteur

Frank Swiaczny

Assistant Managing Editor /

Stellvertretende Redakteurin

Katrin Schiefer

Language & Copy Editor (English) /

Lektorat & Übersetzungen (englisch)

Amelie Franke

Copy Editor (German) /

Lektorat (deutsch)

Dr. Evelyn Grünheid

Layout / Satz

Beatriz Feiler-Fuchs

E-mail: cpos@bib.bund.de

Scientific Advisory Board /

Wissenschaftlicher Beirat

Jürgen Dorbritz (Wiesbaden)

Paul Gans (Mannheim)

Johannes Huinink (Bremen)

Marc Luy (Wien)

Clara H. Mulder (Groningen)

Notburga Ott (Bochum)

Peter Preisendörfer (Mainz)

Board of Reviewers / Gutachterbeirat

Martin Abraham (Erlangen)

Laura Bernardi (Lausanne)

Hansjörg Bucher (Bonn)

Claudia Diehl (Göttingen)

Andreas Diekmann (Zürich)

Gabriele Doblhammer-Reiter (Rostock)

Henriette Engelhardt-Wölfler (Bamberg)

E.-Jürgen Flöthmann (Bielefeld)

Alexia Fürnkranz-Prskawetz (Wien)

Beat Fux (Zürich)

Joshua Goldstein (Rostock)

Karsten Hank (Köln)

Sonja Haug (Regensburg)

Franz-Josef Kemper (Berlin) †

Michaela Kreyenfeld (Rostock)

Aart C. Liefbroer (Den Haag)

Kurt Lüscher (Konstanz)

Dimiter Philipov (Wien)

Tomáš Sobotka (Wien)

Heike Trappe (Rostock)